

Eine Institution kommt in die Jahre : 125 Jahre Reformiertes Kinderheim in Brugg

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

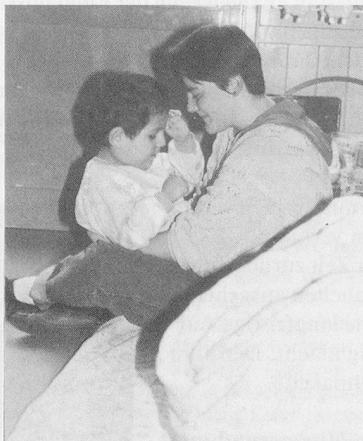
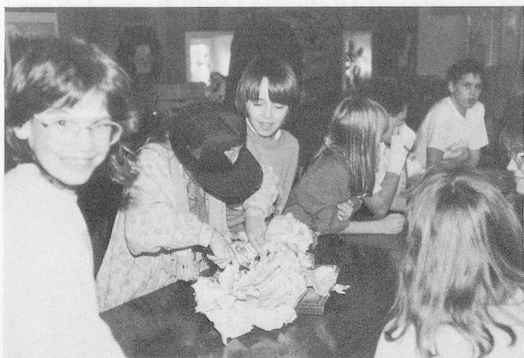
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

125 Jahre Reformiertes Kinderheim in Brugg

Nur wenige Schritte weg vom Lärm des Stadtzentrums, findet der Besucher in Brugg in einer beneidenswert ruhigen und natürlich schönen Wohnlage zwischen Wildenrainstrasse und Süessbach das «Reformierte Kinderheim Brugg», im Volksmund immer noch liebevoll «Kinderspitäl» genannt. Derzeit herrscht allerdings gelegentlich im und ums Heim nicht immer idyllische Beschaulichkeit: Mit einem grossen Gartenfest mit den Kindern, deren Angehörigen und Freunden, dem Heimpersonal und dem Stiftungsrat wurde erst einmal «privat» das 125jährige Bestehen der Institution Bruger Kinderheim gefeiert. Am ersten Novemberwochenende war dann die breite Öffentlichkeit zu einem Tag der offenen Türen eingeladen. Doch rechtzeitig vorher gab's eine Pressekonferenz.

Kinder: Lachende Gesichter an der Geburtstagsfeier; Plausch mit einer Besucherin.



andere kommen von der Fachschule für Heimerziehung und absolvieren im Kinderspitäl ihr Praktikum oder das Vorpraktikum. *Walter Günthard hätte nichts gegen mehr fachspezifisch ausgebildetes Personal einzuwenden.*

«Hilfskräfte stehen uns zum Glück immer genügend zur Verfügung.» Ein anderes Problem zeigt sich immer wieder mit der Altersgrenze «Schulaustritt» oder Höchstalter 18. «Gerade behinderte Jugendliche, die in der Windischer Werkstatt arbeiten könnten, sind nach dem Austritt bei uns oft nicht in der Lage, eine entsprechende Unterkunft zu finden. Die seit langer Zeit geplante Ergänzung des Angebots durch ein Behinderten-Wohnheim in der Region Brugg wäre eine grosse Hilfe, wenn . . .» Bisher scheiterte die Realisation des geplanten Neubaus an der leidigen Landfrage. 1992 hätte man eigentlich einziehen wollen.

Trotzdem: Im Kinderheim besteht Grund zum Feiern, und an der entsprechenden Pressekonferenz stand denn auch prompt eine Schwarzwäldertorte auf dem Tisch. «Frau Ritter hat doch mal in ihrem Fachblatt-Editorial von Schwarzwäldertorten geschrieben. Und das Fachblatt, das lesen wir natürlich.» So kam die anwesende Presse nach ihrem Rundgang durchs Haus bei Kaffee und Torte zu einem ergiebigen Gespräch mit dem Heimleiterpaar und dem Stiftungspräsidenten mit viel Information. Eine ausführliche Pressedokumentation mit Heimgeschichte, Jahresbericht, Aufnahmen des Heims und einer Einladung zum Tag der offenen Tür lag bereit, was von den Presseleuten lobend vermerkt und verdankt wurde. Die PR-Arbeit hat bestens geklappt und dürfte sich in der Form persönlicher Beziehungen zu den anwesenden Journalisten der Lokalpresse auf die Dauer sicher bezahlt machen.

Erika Ritter

Bezüglich «idyllische Beschaulichkeit»: Das will ja nicht heissen, dass die Wildenrain-Kinder allesamt entweder überbrave Engelchen oder dann aber verschüchterte introvertierte «Heimkinder» wären, wie leider immer noch entsprechende Vorstellungen in weiten Bevölkerungskreisen das Bild vom «Heim»-Kind prägen. Die Wildenrain-Kinder sind mal fröhlich, mal traurig, mal laut, mal leise, mal zufrieden, mal trotzig – wie das Kinder eben sind. Und sie dürfen das auch – am Wildenrain ist Raum für Gegensätzlichkeiten. Das zeigt schon die Organisation des Heims, welches seit 15 Jahren von *Walter Günthard* und seiner Frau *Madeleine* geleitet wird.

Lärm. «Umwelt und Gesellschaft haben sich zwar in den letzten Jahren wesentlich verändert. Die Aufgaben unseres Heims werden jedoch wohl auch in Zukunft die selben bleiben wie bisher: Vermitteln von Geborgenheit, Pflege und Förderung in allen Lebensbereichen.»

1957 wurden die jetzigen Gebäulichkeiten bezogen. Expansionspläne liegen zurzeit keine vor. Die gegenwärtige Grösse hat sich als optimal erwiesen. Für die vierzig Kinder, in der Regel 20 sozial Benachteiligte und 20 Behinderte, sind 24 Vollstellen bewilligt, was mit der Aufteilung in die verschiedenen Teilzeitpensen einen Mitarbeiterstab von 40 MitarbeiterInnen ergibt. Die einen vertrauten Gesichter trifft man seit Jahren, wenn nicht gar seit Jahrzehnten im Heim,

Das Reformierte Kinderheim in Brugg stellt mit seiner Struktur einen eher seltenen Heimtyp dar. Im Aargau ist es das einzige Heim, in welchem *behinderte und nichtbehinderte Kinder unter demselben Dach* wohnen. Das Heim beherbergt in den zwei Häusern rund 40 Knaben und Mädchen im Alter zwischen 4 und 18 Jahren, wie von Heimleiter *Walter Günthard* und *Stiftungspräsident Dr. Hans Mühlethaler* zu vernehmen war. Während *bei den nichtbehinderten Kindern soziale Gründe* für den Heimaufenthalt massgebend sind, handelt es sich bei den *geistig und/oder körperlich Behinderten um Kinder mit leichten bis schweren Gebrechen*. Behinderte und Nichtbehinderte besuchen je nach Fähigkeit extern die Gemeindeschule in Brugg oder die Heilpädagogische Sonderschule in Windisch. Einzig die schwerstbehinderten Kinder werden von einer eigenen Heilpädagogin heimintern gefördert. Aber auch sie haben einen Schulweg: Über den Hausplatz ins Nachbargebäude, wo die Räumlichkeiten für Schule und Physiotherapie untergebracht sind. Damit zählt das Heim im Sinne der Invalidenversicherung zu den *Schulheimen*. Im Reformierten Kinderheim Brugg werden Kinder für einen *Daueraufenthalt wie für Entlastungs- und Ferienaufenthalte* aufgenommen. Der Betrieb ist das ganze Jahr über geöffnet. Die ideale Lage ermöglicht den Heimbewohnern einerseits den ständigen Kontakt zur Aussenwelt, bietet jedoch andererseits auch die gewisse Abschirmung von Betriebsamkeit und

Aus der Geschichte

pd. Die Festschrift zum seinerzeitigen 120jährigen Bestehen, unter dem Titel «Vom ersten aargauischen Kinderspitäl zum Reformierten Kinderheim Brugg, 1866–1986», verfasst vom ehemaligen Präsidenten *Walther Ryser*, ist immer noch eine Fundgrube für alle geschichtlich Interessierten.



«Die Aufgaben unseres Heims werden auch in Zukunft die selben bleiben wie bisher»: Stiftungspräsident Dr. Hans Mühlethaler, das Heimleiterpaar Madeleine und Walter Günthard.

Die aus einem alten Brugger Geschlecht stammende *Rosa Vöglin* gründete im Jahre 1866 ein Kinderspital als eine gemeinnützige, wohlthätige Institution. Damals war diese an der heutigen Bahnhofstrasse 18 untergebracht.

Im Jahre 1881 baute sie auf ihrem eigenen Grundstück und auf eigenes Risiko am Wildenrainweg 8 ein Spitalgebäude, in dem dann am 18. September 1882 der Betrieb aufgenommen werden konnte. Frau Vöglin, später (durch Heirat) Frau Dr. Rosa Urech-Vöglin, verstarb im Jahre 1898. In der Folge (1905) entstand die gemeinnützige Stiftung mit dem damals zum Andenken an die Gründerin verwendeten Namen «*Urech'sches Kinderspital Brugg*».

Unter dem Stiftungsratspräsidenten *Pfarrer Paul Etter* wurde die Aufgabe erweitert: es sei nämlich «unserem Spital ein durch die reformierte Landeskirche geplantes Heim zum vorübergehenden Aufenthalt von versorgungsbedürftigen Kindern anzugliedern». Das führte in der Stiftungsurkunde von 1947 zur neuen Bezeichnung «*Urech'sches Kinderspital und Reformiertes Kinderheim Brugg*». Die Unterstellung unter das Heimgesetz erfolgte auf Jahresanfang 1975. Im Jahre danach wurde dann auch durch die überarbeitete Stiftungsurkunde und die damit verbundene neue Bezeichnung «*Reformiertes Kinderheim Brugg*» die Umstellung ersichtlich. Der Schritt vom Spitalgesetz zum Heimgesetz führte aber in einer Übergangszeit zu kritischen Finanzengpässen. Mit grosser Genugtuung wurde anfangs des Jahres 1984 die Zulassung als von der Invalidenversicherung anerkannte Sonderschule zur Kenntnis genommen.

Trotz allen Namensänderungen verwenden immer noch viele Bruggerinnen und Brugger den Ausdruck «*Kinderspitäli*».

Die Gegenwart

Heute beherbergt das Kinderheim rund 40 Kinder, nämlich etwa 20 sozialauffällige und sozialbehinderte Kinder und gleichviele geistig- bzw. mehrfachbehinderte Kinder. Der grössere Anteil besucht die öffentlichen Schulen in Brugg bzw. die Heilpädagogische Sonderschule in Windisch, während der kleinere Anteil der Kinder, nämlich die schwerstbehinderten in der heimeigenen Sonderschule gefördert werden. Bereits seit 15 Jahren führt Heimleiter Walter Günthard zusammen mit seiner Ehefrau das «*Kinderspitäli*».

Das 125-Jahr-Jubiläum

Im internen Rahmen wurde bereits gefeiert. An einem September-Samstag trafen sich die Heimkinder, deren Eltern, die Mitarbeiter und der Stiftungsrat zu einem «*Familien-Spiel-Garten-Kinderheim-Fest*» im Garten des Kinderheimes. Spiele, die auf die Möglichkeiten aller Kinder ausgerichtet waren, ein Luftballonwettfliegen und der würdige Zvieri bildeten die Attraktionen dieses Nachmittages.

Unterstützung, Anteilnahme und Wohlwollen von Freunden, Gönnern, Nachbarn und weiteren Kreisen der Öffentlichkeit weiss das Kinderheim sehr zu schätzen. Daraus schöpfen auch Mitarbeiter, Heimleitung und Stiftungsrat Kraft, um ihre Aufgabe immer wieder aufs neue mit Engagement zu erfüllen. Damit im Jubiläumsjahr diese treuen Freunde und natürlich auch weitere Interessenten wieder einmal Gelegenheit haben, «hineinzuschauen», waren Freitag/Samstag, 1. und 2. November 1991, zu Tagen der offenen Türen erklärt. Das Kinderheimteam freute sich, Besucher empfangen zu dürfen, um ihnen das Heim zu zeigen und anschliessend mit dem einen oder anderen bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch zu kommen.



Zwischen Wildenrain und Süessbächli, hinter Bäumen und Sträuchern versteckt; das Reformierte Kinderheim Brugg.



Das Kinderspitäli; hinten die beiden Heim-Trakte, im Vordergrund das Personalhaus mit Schule und Physiotherapie im Erdgeschoss.

(Fotos Erika Ritter)

10-Jahr-Jubiläum des Oberstufeninternates Hegi

Ein Zirkuszelt in Hegi? Knie? Nock? Mitnichten. Der Zirkus Chnopf gastierte auf der Wiese in «Chli Hegi», und zwar zu Ehren des Oberstufeninternates Hegi, das sein 10-Jahr-Jubiläum feierte. Bereits am frühen Samstagnachmittag herrschte buntes und eifriges Treiben auf dem Zirkusgelände. Es wurde jongliert, die Kleinsten versuchten sich auf dem hohen Seil, Devil Sticks wirbelten durch die Lüfte, sehr beliebt waren auch die Diavolos und das Mohrenkopf- und Torwandschiessen.

Für einen ersten Höhepunkt sorgten junge und jüngste Künstlerinnen und Künstler, die ihr Können im vollen Zelt zeigten.

Etwas lauter und weniger besinnlich ging es in der Disco zu und her, die Jugendliche des Inter-

nates in eigener Regie organisierten und durchführten. Im sehr stilvoll und mit viel Phantasie geschmückten Raum war vor allem Rap angesagt. Die zahlreichen jungen Besucher kamen voll auf ihre Rechnung.

Derweil spielte im Zelt das Trio Angistri auf. Unterbrochen wurde das Trio durch eine humorvolle Aufführung des Zirkusensembles und durch die fetzigen Rhythmen der Hegi-Band, die sich aus Jugendlichen, jetzigen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Internates zusammensetzt.

Es war ein allseits gelungenes und würdiges Fest, das dem gegenseitigen Verständnis und guten Willen im Quartier nur förderlich sein konnte.